

Aus der primären Ungerichtetheit und dem Bewegungsdrang des jugendlichen Organismus folgt eine ganz besondere Beziehung zu der Umgebung. Ich werde diese im Anschluß an Erwin Straus die pathische Einstellung nennen. Sie gibt der jugendlichen Dynamik ein ausgesprochenes Gepräge, ein Merkmal, das in der Betrachtung des Menschen- und Tierkindes in seiner Umgebung klar erfaßbar ist.

Erwin Straus stellt die pathische Einstellung der gnostischen gegenüber. Nach dem schönen, kernhaft bezeichnenden Ausdruck dieses Forschers ist pathisch ein „Ergriffenwerden“, gnostisch ein „Greifen“. Pathisch ist eine gefühlsmäßige Gemeinschaft, ein Gerührt- und-berührt-werden, die gnostische Haltung ihrem Wesen nach nicht-emotional, auf Gegenstände und deren objektives Dasein, auf Erkenntnis gerichtet. Diese Erläuterung möge hier vorläufig genügen.

Aus der Betrachtung von Straus geht hervor, daß die in der jugendlichen Dynamik erscheinende Eigenschaft des Fehlens jeder Furcht vor dem Raum auftreten muß. Das Kind und das junge Tier haben keine Raumangst, nicht nur wegen Unbekanntheit mit den Gefahren, sondern auch durch ihre intimere Verbundenheit mit dem Raum. Wer hat nie Kinder rasch rückwärts laufen sehen, auch in einem noch gefährlicheren Raum, als es eine Tanzfläche ist? Auch kennt das Kind keine Furcht vor Höhen. Die Jugend lebt in einem anderen Raum als der Erwachsene und hat eine andere Beziehung zu diesem.

Schließlich zeigt die jugendliche Dynamik im Kontakt mit der Umgebung noch ein anschauliches Merkmal, das — wie ich meine — ganz unpersönlich ist. Diese Eigenschaft ist die Schüchternheit, die Scheu. Besonders tritt beim Kind und auch bei den jungen höheren Tieren dieses Verhalten auf. Das Jugendliche ist schüchtern. Jeder kennt aus der Erfahrung das verlegene Lächeln der Kinder beim Bestaunen eines neuen Spielzeugs, einer neuen Melodie, einer fremden Person. Wer kennt dieses Benehmen nicht bei Hunden und Affen?

Es ist eine doppelsinnige — ambivalente — Haltung, ein Hin und Zurück, nicht nur das letztere, wie beim ängstlichen Zurückweichen. Das Jugendliche ist nicht ängstlich, im Gegenteil, es ist furchtlos.

Die Schüchternheit betrachte ich als die sichtbare Erscheinung — unter gewissen Umständen — zweier ursprünglicher Tendenzen, welche ihren Ursprung in der Geburt finden. Diese Tendenzen müssen im jungen Organismus auftreten, wenn er selbständig in der Welt auftritt.

Die Lösung der Lebenseinheit von Mutter und Kind liefert die Tendenz des „Zurück“. Mit der durch diese Ablösung verursachten neuen Selbständigkeit, Individualität ist die Tendenz des „Hin“, d. h. die Tendenz zur Herstellung einer neuen Lebensgemeinschaft gegeben. Und immer wieder, wenn das Kind oder das junge Tier mit etwas wieder in einer neuen Lebensgemeinschaft verbunden ist und von dieser abgelöst wird, wiederholt sich das Auftreten beider gegensätzlich gerichteten Tendenzen und tritt unter Umständen als ein ambivalentes schüchternes Verhalten auf.

*

Fassen wir das Ergebnis zusammen. Im Bilde der jugendlichen Dynamik erschien uns die Ungerichtetheit, der Bewegungsdrang, das Pathische und die Schüchternheit und die mit diesen Merkmalen notwendig verbundenen Eigenschaften. Diese Dynamik führt das Kind und das junge Tier und unter Umständen auch das erwachsene Individuum in die Sphäre des Spiels.

Diese Spielsphäre ist ausgefüllt mit den Spielgegenständen, das sind Dinge, welche durch eine bestimmte Beziehung zum Jugendlichen geeignet werden, die Spieltätigkeit auszulösen.

Wir werden im Spiele — dieser so ausgesprochenen Verhaltensart — leicht die Ungerichtetheit, die Zielfreiheit, die Fülle und Maßlosigkeit, den Bewegungsdrang und das pathische Ergriffen-werden wieder finden können.

Aus dem demnächst erscheinenden Buch: Das Spiel bei Mensch und Tier